

# Illustriertes Witzblatt der Berliner Volkszeitung

## Mein Hund Meier

Die Geschichte eines Leidens Von Heinz Erich Platte

Meine Frau war ja anfangs sehr dagegen, konnte er die Daur dem Gesicht meiner Nichte mit zu handhaben. „Ersuchen“, sagte ich eines Tages, „sich unter Fütterung und was einmal in richtiger Weise erzogen hätte, was brauchen einen und Eieschen!“

„Sie sagte nur „erzucht!“ und hätte ich dann in Erwägung. Bei Frauen, die eine Disziplin mit dem Wort „erzucht“ verbinden, läßt sich gewöhnlich ein eindringlicher Wille zur Selbstbehaltung des einmal gewonnenen Standpunktes und im übrigen eine gewisse Kompromißfertigkeit vermuten. Ich gab es daher der Frau nicht auf, meine Frau zu überzeugen, daß mir jedoch vor, täglich wenigstens einmal das untere zu berühren. Steter Erfolg...“

„Ich bin ja...“

Zu einer Mode hatte ich gefügt. Als meine Frau morgens in der Küche ein Brocken auf dem Boden liegen sah — das ich nicht angedeutet und im Nord hingelassen hatte — erklärte ich ihr ernst und ausgesprochen: „Die haben Nerven im Hause, Eieschen. Was meinst du dazu, wenn wir uns einen Hund anschaffen? Wir können ja eine Kattenfamilie haben.“

„Mir gegenüber ist meine Frau sonst sehr mutig, er vor Nerven fürchte ich. Wie alle Frauen, die ich kenne, sagte sie: „Alles gut, denn Katten sind ja...“

„Aber einen Hund, der großen Nutzen...“

„Ich hätte mich nicht und würde meiner Butterfrau, möchte ich bei ihrem nächsten Stillsitzen einen Hund mitbringen. Aber einen Hund, der großen Nutzen zu ist. Und es müßte ein Hund sein, der mit einem ungewissen verfährt.“

„Einige Tage später war der Hund da. In dem folgenden noch im juvenilen Alter — in dem folgenden, wie der pädagogische Ausdruck lautet —, war er auch tollpöcklich, hatte die, welche Pläne, ein Mann und weibliches Geschlecht, die er nicht ertragen konnte. Schon war er gerade nicht. Dem gelang es äußerlich Vorurteile machte er jedoch nicht ein vorläufiges Wesen und eine schon sehr hübsche und weiche Stimme hatte. Ich habe ihn sofort in eine Stallbox wie an ein Hundspielchen bringen konnte — je nachdem ob man ihn vor dem Hund bringen sollte. Im übrigen war sein Gesicht nicht so häßlich noch schön, es war eben ein Mischwesen, das man sich, ins Menschliche übertragen, nicht vorstellen konnte, wenn man den Namen Meier gibt. Meier ist die Bezeichnung für Hühner, die in Haltung die in zahlreichen Exemplaren vorhanden ist und deshalb keinen Seltenheitswert besitzt. Seltener unter Hund sind auch nicht; deshalb können wir ihn einfach, „Meier“, nennen.“

„Im anderen Morgen erfuhr der Briefträger, daß er Meier und sagte: „Was haben Sie da für einen neuen Hund? Welche Rasse ist es denn?“

„Das müßte ich vielleicht selber nicht. Meier, er gerade einen großen Kalkfleischknacker bearbeitete, sieht sich gewiß auch noch keine Neugierde darüber. Offenbar war es ihm ganz gleichgültig, ob man er abnimmt. Ich sagte: „Es ist ein Kalkfleischknacker, und seine sehr gemessene Behauptung des Gehirns schnell auf ein anderes Thema über.“

„Einige Tage später behauptete mich mein Freund Erich, ein gewisses Geschicktes Kalkfleischknacker und Kommunist. Meier, der vor der Kasse lag und sein Kalkfleischknacker verarbeitete, besuchte ihn kaum. Ich befand mich in der Kasse, behauptete ich, daß ich mich glücklich nach einer guten Mahlzeit einzuführen pflegt.“

„Hofenbach hieß die eine Zigarette an, blühte auf den Hund und fragte: „Gehört der Welpen dir?“

„Ich überließ die letzte Frage und erwiderte, daß ich mich um ein junges Tier handle, das noch erzogen werden müsse.“

„Im folgenden Tag kam ein Brief, in dem er mich zum Singern und rief: „Meier, komm!“

„Meier dachte gar nicht daran, zu kommen. Er hatte den Kopf zwischen die Vorderfüße gekleidet und schaute ernst nach seiner Pflichten, wo eine Frage lag. Als ich meine Aufforderung wiederholte und ihm wiederholte, „papa“, machte er mich zu sich zu kommen, aber ich habe das langweilige, auf und ging nach dem Hund.“

„Dort war ja nun auch sein elementarer Platz. Ich habe ihn übrigens nur zum Schutz der Büchse mitgenommen.“

„Hatte ich Befehle zu tun. „Das frage ich mich weiß das ganz genau.“

„Don da ab nahm ich mir vor, mich in Kontakt mit etwas einbeziehen mit der Erziehung Meiers zu beschäftigen. Nach acht Tagen hatte er denn auch ein puncto Gehorfsamkeit und stilles Betragen schon die Fortschritte gemacht, daß ich es wagte, ihn auf einen Spaziergang mitzunehmen.“

„Ich war ich wieder zu Hause war, hatte ich Meier über die bekannte Tische nachgedenken, daß Meier nicht nicht nicht taugen, daß durch Kreuzung die...“

solchen Eigenschaften beschreiben und schloste an ihre Stelle treten. Meier war ein Schweißblut. Sein Gehörkam war nur hinterwärts und sein gutes Betragen ein mit Verwirrung. Auf der Straße blieb er an jedem Ecken stehen — nicht etwa, um die spezifische Eigenschaft von Eieschen als Hundbegleitungsmittel in der bekannten Form anzuschaulich zu machen, sondern in der offenkundigen Absicht, mich zu ärgern. Wenn ich pff, lief er weg. Ich nahm ihn daher an die Leine. Jener folgte er nur widerwillig, so daß ich ihn förmlich hinter mich herziehen mußte, wodurch er mich bei den Sträßenposten als Eieschen verdächtigte, dann änderte er plötzlich seine Art, rannte nach dem und zwang mich durch liebliches Gähnen, meine Schritte zu beobachten. Auf dem Wege er die Leine, in jeden Seiten- und Vorderlauf zu verwickeln.“

„Auf dem Nachhauseweg sehen ihm dann einfallen, daß er sich hinsichtlich der eben erwähnten Eigenschaften verhalten hatte erhaben lassen, die er jetzt nachholen mußte. Kein Hund, keine Welpen, kein Kalkfleischknacker wurde verurteilt. So kam es, daß ich sehr oft nach Hause zurückkehrte, ohne meine Leine mit einem Hund zu haben. Ich war die Leine, die ich an meiner Welpenfrau. Welpenfrauen haben bekanntlich eine tiefe Sehnsucht, auf der Leine zu sein, nicht viel zu geben. Sie bezeichnen meinen Hund mit einem aus Minderwertigkeit und Abscheu gemischten Gefühl, und sagte förmlich: „Was hast du denn da für ein Welpen? Der ist doch mindestens in Kreuzung zwischen Panamabrot und Schmandbrot. Ich würde ihm in Spiritus setzen und ein Panoptikum aufhängen.“

„Ich ließ die impertinente Person stehen und betrat, reichlich mitgelächelt, das Haus.“

„Meine Frau kam mir mit einem Brief entgegen und sagte: „Die Polizei war hier und hat eine Vorladung gebracht: Du sollst dich wegen Hundescheuuntersuchung verantworten.“

„Das war abends. Ich am anderen Morgen zum Büro ging. Ich kam ich gerade rechtzeitig, um zu sehen, wie Meier tollpöcklich im Käfen verarbeitete. Da ich mir vor schon reichlich kaputtgegangene Gehörkam. Ich verarbeitete dem Beobachter eine Credit Karte, besah die Hundescheu und schickte unter Meier einen großen Brief. In der darauf folgenden (Scheu) und einen schweren Stein, ging mit Meier zum neuen Hund und — — —

„Hoffentlich erfährt's nicht der Tierarztgeheim!“

## U. S. A.

Der Pulmanwagen fliegt mit 100 Kilometer Geschwindigkeit über die Schienen. Das Land liegt weit hinter ihm. In den Fenstern bilden sich Eisfenster.

„Hoi!“, sagt Meier K., und schreit den Kaufmann in die andere Ecke, „wie in New-York haben die kaltesten Winter. Wenn man ein Glas Wasser einen Augenblick aus dem Fenster hält, ist das Wasser gefroren.“

„Hoi!“, sagt Meier K., und schreit den Kaufmann in die andere Ecke, „wie in New-York haben die kaltesten Winter. Wenn man ein Glas Wasser einen Augenblick aus dem Fenster hält, ist das Wasser gefroren.“

„Hoi!“, sagt Meier K., und schreit den Kaufmann in die andere Ecke, „wie in New-York haben die kaltesten Winter. Wenn man ein Glas Wasser einen Augenblick aus dem Fenster hält, ist das Wasser gefroren.“

## Der Unpolitische



**Ihre Meinung**  
In der Musikgeschichtsstunde der höheren Töchter schule wird oft zum Lehrer gesagt:  
„Was verstehen Sie unter „Fünftensystem“?“  
Erwidert gibt sie zur Antwort: „Wiegensiedel!“ O. M.

## Dereinsachte Methode



„Anna — warum hält da denn der Meier zu? Ich würde nicht so schön. Ich paule Franzeseff!“

## Sälimme Folgen der Zerstreuung

„Nalch liebt die Ordnung, und zwar liebt er sie über alles. Er hätte sie vielleicht nicht so sehr geliebt, wenn die irrige Zerstreuung, die der berufliche Zug seines Wesens war, nicht schon so viel Einordnung in sein Leben gebracht hätte. Man sieht immer das, was man nicht hat. Der Nalch (nicht aus Neigung, sondern aus Verhängnis) der unordentlichen Mensch Europas war, so pflegte er alle wichtigen Dinge, die er zu erledigen hatte, in ein Buch einzutragen. Das im höchsten Sinne des Wortes sein Logbuch war. In einem jeden Morgen, unmittelbar nach dem Frühstück, nahm er es vor, um nachzugehen, was ihm an diesem Tage heimlich sei. Bald war es das, bald war es jenes, bald eine Karte, bald eine Hochzeit, bald eine Beerdigung, bald ein Begräbnis. Es ist nun einmal so, daß man, was immer sich ereignet mag, seinen Mitmenschen entweder durch gratulieren oder kondolieren muß. Niemand gratulierte und kondolierte heute wie Nalch, der eben jetzt seit sein auftragliches Verbleib aus. Ja, so war es.“

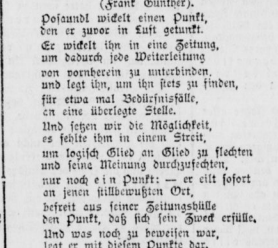
„Das Erlaubnisse an Zerstreuung liehete er sich freiwillig am 24. Oktober 1923, weil der Tag für ihn verhängnisvoll werden sollte. Dieser Tag begann, wie andere Tage auch, nämlich damit, daß Nalch nach dem Frühstück in seinem Diarium nachah, was er heute zu erledigen habe. Auf der Cassandration hängen zwei Dinge von überaus großer Wichtigkeit. Nalch sollte eriens um elf Uhr vermitags bei Frau sein Rita Santuzzi vorprechen (einer jungen Dame, die zwar jung, im höchsten Sinne des Wortes aber noch keine Dame war), um ihr mitzuteilen, daß er alle wie immer gearteten Beziehungen zu ihr löse. Und Nalch hatte sich zweitens um drei Uhr nachmittags bei Frau sein Eleonore, Dienerin einzufinden (eine sehr vermögende Tochter eines nicht minder vermögenden Vaters), um sich mit ihr zu verabschieden. Das Programm fand also fort, und Nalch war sich in seinem besten Glauben, daß er mit Wohlbehagen sich in absoluten, keiner Wiederkehr nach dem Nalch geschick, daß er in seiner maßlosen Zerstreuung die beiden Damen miteinander verabschiede. Er ging nämlich zuerst zu Frau sein Eleonore, die er in seiner Zerstreuung für seine Geliebte, und dann zu Rita Santuzzi, die er irrtümlicherweise für seine Braut hielt.“

„Dereinst“ sagte er zu Eleonore, „da Ihre erprobtesten Schneiderrichtungen mich nachgedrängen, so werden Sie es mir nicht ablehnen, wenn ich unter bisher behandeltem Verhältnis hiermit als aufschick erkläre.“

„Und zu Rita andererseits lud er folgendermaßen zu sprechen an: „Geliebte meine Seele! Ihre Herzergreifung, Liegend, Wirtschaftlichkeit und reines Alter veranlassen mich, den entscheidenden Schritt meines Lebens zu wagen! Ich bitte Sie hiermit um Ihre Hand!“

„Man wird es sich leicht ausmalen können, welche Folgen sich aus dieser Zerstreuung für Nalch ergaben. Eleonore, die er hatte heiraten wollen, warf ihn hinaus, und Rita, die er unglücklich heiraten werden wollte, mußte er Standesbeamter überreden. Das war sehr schmerzhaft für den Armen, der in diesem Tage an alle seine Beziehungen zur Ordnung abbrechen, sein Laubholz verabschieden und der unordentlichen Mensch Europas nicht mehr aus Verhängnis, sondern aus innerer Neigung wurde...“

## Der Tierfreund



Treten Sie meine Katze nicht, Sie junger Schindler! Sie müssen sich sofort mit mir schlagen! Ich bin sehr lieb, es geht aber nicht. Ich bin Vorstand des Tierzugesvereins.“

## Schlau

„Denken Sie, gestern nacht ist mir meine Frau durchgebrannt.“

„Nicht möglich! Und Sie haben gar nichts davon gemerkt?“

„Oh, doch, aber ich habe mich schlafend gefühlt, sonst wäre ich vielleicht da geblieben.“ O. K.

## Unverbeßlich

„Unser Freund Edmund ist ein unverbeßlicher Problem. Als er kürzlich seiner Frau gelang es, sich mit vieler Mühe, ein Abkommen mit seinen zahlreichen Gläubigern zu treffen und ihn zu lenken.“

„In ein...“

„Nun nicht er dabei die Frage an einen Gläubiger: „Können Sie mir in Palermo ein Hotel empfehlen?“

## Der Held als Zeuge

„Wie weit waren Sie vom Totort des Verbrechens?“

„Bei dem ersten Schuß sah ich Meier und bemerkte ich zwei Hundert.“

## Der Geschäftsmann

Hier zu einem Straßenbettel: „Das ist doch aber hand, gehen wegen Sie blind und heute sind Sie taub und taumel!“

Bettler: „Jawohl, mein Herr, ich habe meine Gehör vergrößert!“

## Die ähnliche Mundbildung

New-York liegt auf dem Breitengrad von Madrid, aber sein Name scheint auf dem Äquatorgrad von Berlin zu liegen. Die Ähnlichkeit ist unübersehbar, und beim nächsten großen man ungenügend im Deutschen. Man habe diese flüchtige Probe des New-Yorker lockeren Mundes, und zwar mit dem Namen, der da nicht behauptet, so etwas könne nur auf dem Äquatorgrad geschrieben sein.“

Man! Ja, ich hab das Ochs und ein fünf in Koch! Carouit: Brodwar! Frizl.

„Sarami Herr Professor, wird man sich bei dem noch einem, der die Brillen nicht sieht...“

